METROPOLIS

27/10

F.W. Murnau

MURNAU STIFTUNG

Programmheft zur

Weltpremiere der restaurierten Fassung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

METROPOLIS (1927/2010), Regie: Fritz Lang
am Freitag, 12. Februar 2010 (20.15 Uhr)

Friedrichstadtpalast Berlin
Berlinale Special

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Musikalische Leitung: Frank Strobel

Berlinale 60 Internationale Filmfestspiele Berlin

Die Veranstaltung wird zeitgleich übertragen vom Europäischen Kultursender ARTE und ist am Brandenburger Tor live zu sehen. Parallel wird die restaurierte Fassung auch in der Alten Oper Frankfurt uraufgeführt.

Die Sonderausstellung **The Complete METROPOLIS** der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung wird präsentiert vom 21. Januar bis 25. April 2010. **www.deutsche-kinemathek.de**

Sehr geehrte Damen und Herren,

atemberaubende Hochhausschluchten der Zukunftsstadt Metropolis, die spektakuläre Verwandlung eines Roboters in eine Maschinenfrau, der Aufstand der uniformen Massen der Unterstadt gegen die Herrschenden der Oberstadt – diese ikonographischen Bilder von Metropolis verbinden wir seit Generationen mit dem Meisterwerk. Und doch wusste man, dass Metropolis 1927 nach seiner Premiere und vor seiner weltweiten Verbreitung gekürzt wurde. Ein Viertel des Films galt als „verloren". Metropolis – zugleich kulturelles Erbe der Menschheit und von Mythen umrankter filmischer Torso.

Über ein halbes Jahrhundert gehen die Versuche zurück, Metropolis in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen. Heute kehrt mit der aktuellen Restaurierung eine Fassung auf die Kinoleinwand zurück, die Fritz Langs Metropolis so nahe kommt wie keine zuvor. Was man vor wenigen Jahren kaum hoffen konnte, wurde durch den sensationellen Fund von Buenos Aires und die aufwändige Wiederherstellung möglich.

Durch die neu eingefügten Teile unterscheidet sich Metropolis (DE 1927/2010) von den früheren, deutlich kürzeren Fassungen aus den Jahren 1988 und 2001. Sie geben der Geschichte eine neue Balance und lassen die menschlichen Handlungsmotive vor der atemberaubenden Science-Fiction-Kulisse hervortreten: die Rivalität zwischen dem Herrscher und dem Erfinder sowie die Freundschaft des Sohnes des Regenten zu den Beherrschten und Gedemütigten.

Metropolis, aus dem Jahr 1927 in der Restaurierung von 2010, ist ein neues Filmerlebnis. Für jene, die Metropolis in seiner bisherigen Gestalt kennen, ebenso wie für jene, die Metropolis nun entdecken!

Helmut Poßmann
Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Grußwort

Mit der Restaurierung und Wiederaufführung von Metropolis geht ein Traum in Erfüllung. Heutige und künftige Generationen können Fritz Langs legendäre Premierenfassung nun bis auf wenige Einstellungen und Sequenzen zunächst bei den Premieren, später im Kino und auf DVD erleben. So kommt eine der spannendsten Geschichten des Films, die Überlieferung von Metropolis als filmischer Torso, zu einem Happy End, das symbolisch steht für die Verpflichtung der Murnau-Stiftung.

Die aufwändige Restaurierung des „neuen Materials" ist nur möglich geworden durch die großzügige Unterstützung des Kulturstaatsministers Bernd Neumann und des gemeinnützigen Kulturfonds FrankfurtRheinMain, wofür ich mich ganz herzlich bedanke. Darüber hinaus geht mein Dank an die Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen für die partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Filmrestaurierung.

Schon heute zeigt sich das große weltweite Interesse an der jetzt fast wieder kompletten Urfassung von Metropolis, und wir sind stolz, bald wieder einen der wichtigsten deutschen Filme der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.

Eberhard Junkersdorf
Kuratoriumsvorsitzender der
Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Grußwort

Die festliche Doppelpremiere in Berlin und Frankfurt, die Liveübertragung an das Brandenburger Tor und im europäischen Kulturkanal ARTE sowie die bereits laufende Ausstellung „The Complete Metropolis“ in der Deutschen Kinemathek rücken Metropolis in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Unter den Filmen der 60. Ausgabe der Berlinale nimmt das monumentale Stummfilmepos eine Sonderrolle ein: Die Experten glaubten die ungekürzte Fassung für immer verloren. Der ungebrochenen Akribie der Murnau-Stiftung und dem nötigen Glück bei der Suche ist es zu verdanken, dass Fritz Langs legendärer Film nach mehr als 80 Jahren im Rahmen der heutigen Aufführung zum ersten Mal wieder in nahezu vollständiger Form mit Orchesterbegleitung seine erneute Premiere feiern kann.

Die Überlieferung und Restaurierung von Metropolis zeigt, was die nationalen Filmerbeinstitutionen durch ihre kontinuierliche Arbeit bei der Sicherung und Wiederherstellung von Filmen leisten und wie sie sich gegenseitig mit filmwissenschaftlichen Forschungsergebnissen unterstützen. Gerade bei der Restaurierung von Metropolis haben die Filmerbeinstitutionen einen langen Atem bewiesen: Es brauchte vier Anläufe, damit sich der Film nun erstmals nach 80 Jahren wieder seiner ursprünglichen Gestalt annähert.

Mit der heutigen Premiere wird eine große Lücke im deutschen Filmerbe geschlossen. Nicht ohne Grund hat die UNESCO im Jahr 2001 den Film Metropolis in das Kulturerberegister „Memory of the World“ aufgenommen. Das Meisterwerk des Weimarer Kinos steht bis heute für die Tradition und Qualität der deutschen Filmkunst, die auch im digitalen Zeitalter verfügbar bleiben muss. Ich wünsche der Murnau-Stiftung, dass mit der restaurierten Fassung von Metropolis eine Renaissance des deutschen Filmerbes anbricht.

Bernd Neumann, MdB
Staatsminister bei der Bundeskanzlerin

Grußwort

Unter den zahllosen ikonographischen Bildern zu und aus Metropolis trägt ein Werkfoto besondere Symbolkraft in sich: Fritz Lang auf einem Gerüst mit dem Megaphon ein Heer von Komparsen dirigierend, die bis zu den Hüften in kaltem Wasser spielend gefilmt werden. Der 14 Tage dauernde Dreh der Überflutungsszene steht für die Gigantomanie der Produktion und den Perfektionismus ihrer Macher: Mit Metropolis versuchte die Ufa nichts Geringeres, als Hollywood zu überflügeln. Man scheiterte zwar grandios an den Kinokassen, setzte aber bis zum heutigen Tage aktuelle Maßstäbe in künstlerischer, technischer und visueller Hinsicht.

Der Stern seines Regisseurs, des damals 35-jährigen Wieners Fritz Lang, stand bereits hoch: Hinter ihm lagen die Dr. Mabuse-Filme, Der müde Tod und die zweiteilige Verfilmung von Die Nibelungen, vor ihm unter anderem M – Eine Stadt sucht einen Mörder, ein weiterer Klassiker des Weimarer Kinos. Nach seiner Emigration im Jahr 1934 arbeitete Lang in den USA und Frankreich, 1956 kehrte er nach Europa zurück und drehte für Artur Brauners Produktionsfirma seine letzten Filme.

Seinen Platz im Olymp der Filmgeschichte hat Lang nicht zuletzt durch Metropolis sicher. Dass nur wenige Zeitgenossen den Film in Langs Montage gesehen haben, ist angesichts der verbreiteten Hassliebe vieler Cineasten zu Metropolis tragisch zu nennen. Denn in den herausgeschnittenen – und nun wieder eingefügten – rund 25 Minuten findet sich, was schmerzlich vermisst wurde: profilierte Nebenfiguren ebenso wie virtuos verknüpfte Handlungsstränge, die Geschichte tragende Themen wie Rivalität, Loyalität und Verrat. Langs fast vierzig Jahre später gedrehter Odysseus-Episode in Jean-Luc Godards Le Mépris gedenke ich heute Abend wie an ein Vermächtnis: Mit der Wiederaufführung ist sein Metropolis zurückgekehrt.

Dieter Kosslick
Festivaldirektor der Internationalen Filmfestspiele Berlin

Grußwort

Nach 83 Jahren erstmals wieder in seiner Originalfassung zu sehen, anlässlich der 60. Berlinale: METROPOLIS. Es war der aufwändigste Film seiner Zeit. Über 180 Schauspieler und 35 000 Komparsen. Nach dem Zusammenbruch der wilhelminischen Ära und den revolutionären Unruhen in Deutschland und Russland zeichnete Fritz Lang eine große Vision der industriellen Moderne mit ihren gesellschaftlichen Verwerfungen. Alles in einer futuristischen Stadtlandschaft, die New York nachgezeichnet ist.

Über 7 Mio. Reichsmark hatte die Ufa ausgegeben, in heutiger Kaufkraft über 16 Mio. Euro, und spektakulär war auch die Länge: 153 Minuten. Noch im Jahr der Uraufführung wurde der Film um mehr als eine halbe Stunde gekürzt, und über 80 Jahre war er in seiner alten Fassung nicht mehr zu sehen. Viele Suchen nach dem Original verliefen ergebnislos. Als 2008 in Buenos Aires eine Kopie der alten Fassung wieder auftauchte, war die Chance zur Wiederherstellung der Originalfassung da.

Die Rettung solcher historischer Dokumente verdankt sich vieler Hände, beginnend mit Enno Patalas, der in den 1980er Jahren die erste quellenkritische Rekonstruktion betreute. 2008 fand sich unter der Federführung der Murnau-Stiftung schnell eine Gruppe von Engagierten und Förderern zusammen, um dieses Großprojekt auf den Weg zu bringen. Darunter auch ARTE. Seit 1995 unterstützt ARTE Restaurierungen großer Werke der Filmgeschichte.

Nicht nur die Besucher der Berlinale können an dieser außerordentlichen Premiere teilhaben, sondern auch die Gäste in der Alten Oper Frankfurt und alle Fernsehzuschauer europaweit über das Programm von ARTE. Ihnen allen wünschen wir erfüllende 2 Stunden und 24 Minuten in der Stadt Metropolis und den bewegenden Bildern von Fritz Lang.

Dr. Gottfried Langenstein
Präsident ARTE G.E.I.E.

Metropolis

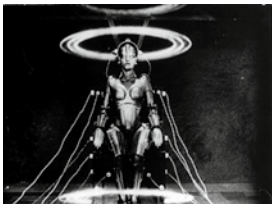
In einer Person vereinen sich die politische und wirtschaftliche Macht in Metropolis: Im „Neuen Turm Babel“ regiert Joh Fredersen absolutistisch über Ober- und Unterstadt. Für den Herrscher als das „Hirn“ sind Menschen lediglich ausführende „Hände“ in der Arbeitsmaschinerie. Doch das Menschliche – Liebe und Freundschaft, Revolte und Rache – vermag auch die technisierte Welt der Zukunftsstadt zu erschüttern.

Die Reichen und Mächtigen residieren in der Oberstadt. Ihre Söhne ertüchtigen sich in einem gigantischen Stadion und vergnügen sich umschwärmt von reizvollen Gesellschafterinnen in den „Ewigen Gärten". Dort lebt auch Freder, einziger Sohn des Herrschers. Als Maria mit Kindern aus der Arbeiterstadt unverhofft in diese paradiesische Welt kommt, verliebt sich Freder in die sanftmütige Schöne. Er möchte ihre Welt kennenlernen und erlebt die unterirdische Maschinerie als „Moloch". Bestürzt wirkt Freder vergeblich auf seinen Vater ein, der ihn fortan von einem skrupellosen Handlanger, dem Schmalen, beschatten lässt.

Angesichts einer sich anbahnenden Arbeiterrevolte konsultiert Herrscher Fredersen den Erfinder Rotwang, seinen einstigen Rivalen. Dieser zeigt ihm seine geheime Schöpfung: einen Roboter, der ihm die an Fredersen verlorene Hel, die Mutter Freders, wiedergeben soll. Fredersen schmiedet einen Plan: Die Maschinenfrau soll an die Stelle Marias treten, um die Arbeiter zu manipulieren. Zum Schein willigt Rotwang ein, um sich zu rächen: Die „falsche" Maria soll die Stadt und Fredersens Sohn vernichten.

Rotwang entführt Maria und überträgt ihre Gestalt auf den Maschinenmenschen, eine rücksichtslose Agitatorin und laszive Verführerin zugleich. Die „falsche Maria" erschüttert Freders Liebe und setzt die zerstörerische Arbeiterrevolte in Gang. Die Herzmaschine wird zerstört, und die Unterstadt droht in einbrechenden Wasserfluten zu ertrinken.

Freder und die „echte" Maria finden im furiosen Finale wieder zueinander. Gemeinsam rettet das Paar die Kinder aus den Wasserfluten, der Zorn des Mobs richtet sich nun gegen die Maschinenfrau, die auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird. Auch der intrigante Erfinder stirbt im Kampf. Herrscher Fredersen und Werkmeister Groth besiegeln die Versöhnung mit einem Händedruck: „Mittler zwischen Hirn und Händen muss das Herz sein."



Linke Seite
Der Neue Turm Babel

Rechte Seite
Verwandlung des Maschinenmenschen in Maria

Herrscher Fredersen und Erfinder Rotwang

Freder und Maria

Restaurierung und Entdeckung

Mit dem sensationellen Fund von Buenos Aires begann das weltweit beachtete Restaurierungsprojekt von Metropolis. In detektivischer Recherche und archivarischer Akribie wurde der filmische Torso wiederhergestellt.

Größte Herausforderung bei der Restaurierung stellte der problematische Zustand des gefundenen Materials dar. Die bislang fehlenden Einstellungen und Sequenzen wurden in Form eines 16-mm-Dup-Negativs überliefert, das in den 1970er Jahren von einer stark abgenutzten argentinischen 35mm-Verleihkopie gezogen wurde. Trotz modernster Restaurierungstechnik bleibt der Unterschied der wiederentdeckten Teile mit einer Länge von rund 25 Minuten zur fotographischen Güte der Fassung von 2001 immer sichtbar. Bei der Rekonstruktion der Montage der Uraufführungsfassung spielt die Musik eine entscheidende Rolle: Die Originalpartitur von Gottfried Huppertz zählte – neben der Zensurkarte von 1927, die alle Texttafeln protokollierte, und zeitgenössischen Kritiken – zu den wichtigsten Quellen von Martin Koerber, Frank Strobel und Anke Wilkening.

Entdeckt wurde die über lange Zeit vergessene, weltweit einzigartige Metropolis-Fassung von Fernando Martín Peña und der Direktorin des Museo del Cine, Paula Félix-Didier, die sofort die Tragweite des Fundes erkannte und im Juni 2008 Kontakt nach Deutschland aufnahm. Die erste Sichtung fand kurze Zeit später statt, die Filmrollen trafen im Juli 2009 in Wiesbaden ein. Parallel begannen die Neu-Edition der Musik und die digitale Restaurierung des Filmmaterials, die erst kurz vor der Premiere abgeschlossen wurden. Dass von Metropolis so viele Fassungen und Material wie von keinem anderen Stummfilm über die Jahrzehnte erhalten geblieben sind, kann zugleich als Segen und Fluch angesehen werden.

Metropolis und seine Fassungen

Rückblende: Die Verstümmelung des Monumentalfilmes begann unmittelbar nach seiner Premiere am 10. Januar 1927 im Berliner Ufa-Palast am Zoo. Die von der Filmprüfstelle mit einer Länge von 4189 Metern genehmigte Fassung lief vier Monate ohne Erfolg, weshalb die Ufa den

Film zurückzog und eine deutlich gekürzte Fassung mit einer Länge von 3241 Metern für den landesweiten Kinostart im Sommer 1927 herstellte.

Dabei orientierte sich die Ufa für den deutschen Markt und den Export an der bereits 1926 hergestellten amerikanischen Verleihfassung, die von Paramount um etwa ein Viertel auf eine gängige Kinolänge von 3100 Metern gekürzt wurde. Der damit beauftragte Theaterautor Channing Pollock hatte einschneidende Veränderungen vorgenommen: Eliminiert wurde unter anderem der Kampf zwischen dem Herrscher Fredersen und dem Erfinder Rotwang um eine geliebte Frau (Hel), den beide verloren haben – und damit das Motiv für die Erschaffung eines weiblichen Maschinenmenschen. Stolz notierte Pollock, er habe Metropolis „seinen Sinn" gegeben.

Je mehr von Filmwissenschaftlern über die eliminierten Szenen an Informationen zusammengetragen wurde, umso stärker wuchs ihr Mythos. Und je mehr Quellen die fehlenden Stellen beschrieben, umso mehr wuchs der Wunsch nach Bildern. Trotz umfangreicher Recherchen für die Restaurierung im Jahr 2001 ließen sich die fehlenden Teile der langen Fassung nicht auffinden.

Restaurierungen von Metropolis

Die Restaurierungsgeschichte von Metropolis begann in den 1960er Jahren, als das Interesse an dem Film wuchs – aber keine vollständige Fassung vorlag. Im Jahr 1972 erstellte das Staatliche Filmarchiv der DDR unter Beteiligung internationaler Filmarchive aus Ost und West die so genannte FIAF-Fassung. Da wesentliche Quellen wie Drehbuch und Zensurkarte noch nicht vorlagen, musste vieles spekulativ bleiben.

Dass Metropolis wieder auf die Leinwand zurückkehrt, ist zweifellos dem unermüdlichen Engagement von Enno Patalas zu verdanken. In den 1980er Jahren wurde eine quellenkritische Rekonstruktion vom Filmmuseum Mün-

chen hergestellt, die sich der Uraufführungsfassung annähert, indem sie fehlende Teile kenntlich machte und große Beachtung erfuhr.

1998 regte die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung in der Arbeitsgruppe „Restaurierung“ des Kinematheksverbundes an, sich erneut an eine Bearbeitung von Metropolis zu wagen. Als Grundlage diente erstmals das Originalnegativ der amerikanischen Paramount-Fassung. Dank des verwendeten Negativmaterials und Verleihkopien aus der Zeit sowie der digitalen Restaurierungstechnik erreichte diese Fassung eine beeindruckende fotographische Güte. Die 2001 bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin vorgestellte Restaurierung weckte weltweites Interesse. Die UNESCO nahm diese von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und ihren Partnern restaurierte Fassung von Metropolis in das Weltdokumentenerbe auf und stellte sie auf eine Stufe mit der Gutenberg-Bibel und mit Goethes Nachlass.

Im Rahmen eines von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Pilotprojekts „DVD als Medium kritischer Filmeditionen“ stellte eine weitere, für Studienzwecke hergestellte Fassung von Enno Patalas in Zusammenarbeit mit der Universität der Künste, Berlin, die Gesamtlänge der Premierenfassung wieder her. Als Grundlage diente die Partitur von Gottfried Huppertz, die fehlenden Teile wurden durch Quellen wie Standfotos oder Szenenbeschreibungen aus dem Drehbuch ersetzt.

Die jahrzehntelangen Anstrengungen schienen an ihre Grenzen gestoßen zu sein, von der legendären halben Stunde war immer noch das Wichtigste nicht vorhanden: die Bilder. „Ein Viertel des Films muss als verloren gelten“, so Enno Patalas.

Der Fund von Buenos Aires

Über Jahrzehnte hinweg waren also nur ein Originalnegativ und Kopien von gekürzten Fassungen aus dem

16-mm-Filmmaterial aus Buenos Aires

Metropolis-Filmdose

deutschen und internationalen Vertrieb bekannt. Die vom Filmverleiher Adolfo Z. Wilson unmittelbar nach der Berliner Premiere im Januar 1927 – und damit vor den Kürzungen – erworbene Fassung kam in die argentinischen Kinos. Nach der kommerziellen Kinoauswertung gelangte die argentinische Verleihkopie zunächst in den Privatbesitz des Filmkritikers Manuel Pena Rodriguez, dessen Sammlung später über den Fondo Nacional de las Artes in das Museo del Cine gelangte. In den 1970er Jahren wurde von der inzwischen stark beanspruchten Nitrokopie eine, aus heutiger Sicht nicht sehr fachkundige Sicherheitskopie auf 16-mm-Negativ gezogen. Das leicht entflammbare Nitromaterial, dessen Beschädigungen und Verschmutzungen im Duplikat nun verewigt sind, wurde anschließend vermutlich vernichtet. Welcher Wert in Buenos Aires schlummerte, war über Jahrzehnte hinweg nicht bekannt.

Als Paula Félix-Didier die Leitung des Museo del Cine Pablo C. Ducros Hicken übernahm, begann vor zwei Jahren die rasante Geschichte der Entdeckung und Restaurierung. Bereits in den 1980er Jahren, als Archive weltweit für erste restaurierte Fassungen verzweifelt Regale und Keller nach Material durchforsteten, hörte Filmexperte Fernando Martín Peña die Klage eines Kinovorführers, dass es früher so anstrengend gewesen sei, über zwei Stunden am Filmprojektor darauf zu achten, dass eine lädierte Metropolis-Kopie nicht aus der Führung springe. Über zwei Stunden? Peña wunderte sich über die Länge und versuchte über die Jahre hinweg vergeblich, das Material zu sichten und sich Gewissheit über die Version zu verschaffen. Erst 2008 erhielt er den Beweis, dass in Argentinien eine nahezu identische Kopie zur Uraufführung existierte. In den Bestandslisten des Museo del Cine fand sich tatsächlich Metropolis, gelagert in drei Filmdosen. Und der Inhalt bestätigte die kühne Hoffnung der Archivare: Man habe „die wahrscheinlich vollständigste Version von Metropolis“ gefunden.

Mit einer Kopie des Films auf DVD machte sich Paula Félix-Didier auf die Reise nach Deutschland, mit Spannung wurde die Museumsdirektorin aus Buenos Aires zur Vorführung in Berlin erwartet. Nach der Sichtung im Expertenkreis stand fest: Fritz Langs METROPOLIS lässt sich nahezu vollständig wieder herstellen.

Und so begannen die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und die Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen als Partner mit der Restaurierung. Im ersten Schritt wurde die argentinische Version mit der Restaurierung von 2001 abgeglichen: Was gibt es bereits? Was ist neu? Was ist anders?

Das argentinische Material enthält die meisten der bisher verschollenen Szenen und Einstellungen. In einigen Szenen weicht die Montage der argentinischen Version von der 2001 restaurierten Fassung ab. Es genügte also nicht, die neu gefundenen Teile in die Lücken der 2001er Version einzufügen. Man musste die Montage der Uraufführungsversion neu überdenken. Als wichtige Quelle diente der Klavierauszug von Gottfried Huppertz zur Filmmusik, der zahlreiche Montagevarianten der argentinischen Version bestätigte.

Nach der Rekonstruktion folgte die digitale Bildrestaurierung des Materials, die vom spezialisierten Dienstleister Alpha-Omega in München vorgenommen wurde. Über Monate hinweg wurden die einzelnen Frames im Rechner bearbeitet: Bild für Bild mit einer eigens entwickelten Software. Dabei musste das Gleichgewicht zwischen technischen Möglichkeiten und Grenzen der Bildbearbeitung und der ethischen Fragen nach der Gestalt des Kunstwerkes gleichermaßen berücksichtigt werden. Die Spuren im Material werden niemals ganz verschwinden. Die Laufstreifen in den wiederentdeckten Teilen des filmischen Torsos verweisen auf die Geschichte seiner Verstümmelung und Wiederherstellung.

Restaurierungsbeispiele: vorher und nachher

Die wiederentdeckten Teile des filmischen Fragments

Frühere Restaurierungen trugen detailliertes Wissen über die eliminierten Teile der Premierenfassung zusammen. Nun sind sie endlich – 83 Jahre nach den Kürzungen – wieder auf der Leinwand zu sehen. Verstümmelte Parallelhandlungen werden verständlich, Struktur und Rhythmus des Films haben sich verändert. Einige Beispiele.

Die Handlungsstränge um Georgy (Arbeiter und Freund Freders), den Schmalen (Fredersens Spion) und Josaphat (Fredersens entlassener Sekretär) machen einen Großteil des wiederentdeckten Materials aus. Zwei eingefügte Szenen prägen den Subplot: Darin macht sich der Schmale auf die Spuren Freders und verfolgt irrtümlicherweise Georgy, der den Versuchungen des Vergnügungsclubs Yoshiwara erliegt; später bemerkt der Schmale den Fehler, schickt Georgy in die Arbeiterstadt zurück und versucht vergeblich, Josaphat zu bestechen, um seinen Irrtum zu vertuschen.

Diese in der Premierenfassung profilierten Nebenfiguren, die durch die Kürzungen weitgehend zu Statisten degradiert wurden, stehen in Relation zu Hauptfigur Freder, dem Sohn des Herrschers. Das für Fritz Lang typische Thema „Freundschaft" – mit Aspekten wie Treue, Täuschung und Verrat – wird dadurch deutlicher sichtbar.

Die Figur Hel – ursprünglich Rotwangs Geliebte und schließlich Fredersens Frau, die bei der Geburt des Sohnes Freders verstarb – kehrt in die Handlung zurück. Offenbar, weil ihr Name dem englischen Wort „hell" zu ähnlich klang, hatte man sie aus der amerikanischen Fassung entfernt. Auch in der deutschen Kinofassung wurde auf die zentrale, in der Uraufführungsfassung enthaltene Szene „Raum der Hel" verzichtet, in der die Rivalität zwischen Rotwang und Fredersen und die Schaffung des Maschinenmenschen begründet wird.

Kürzungen betrafen auch das Finale: Wieder eingefügte Einstellungen dramatisieren die spektakuläre Überflutung der Arbeiterstadt und Marias Flucht vor der wütenden Menge in dem bekannten Furioso.

Fredersen entdeckt die Statue der Hel im Hause Rotwangs

Der Schmale beschattet irrtümlich Georgy statt Freder

Das furiose Finale verändert sich dramaturgisch

Huppertz, neu aufgelegt

Die Metropolis-Musik von Gottfried Huppertz (1887 – 1937) zählt zu den alten Bekannten der deutschen Stummfilmmusik. Sie entstand 1926 im Auftrag der Ufa für ein 66-köpfiges Sinfonieorchester, wurde mit großem Erfolg bei der Uraufführung gespielt und stand mit der Klavierdirektionsstimme für Aufführungen in verschiedenen Besetzungen zur Verfügung.

Erhalten sind neben dem gedruckten Klavierauszug drei handschriftliche Materialien des Komponisten – das Particell, quasi der Urtext der Komposition, sowie zwei Instrumentierungen für Salonorchester (ca. 660 Seiten) und großes Orchester (ca. 700 Seiten, wobei die ersten 61 Seiten fehlen). Huppertz' Musik repräsentiert die vollständige Version des Films und wurde immer wieder, entsprechend auf die jeweilige Länge der Filmmaterialien angepasst, zum Film aufgeführt.

Und nun noch einmal neu. Warum? Es ist die Konsequenz aus der aktuellen Restaurierung des Films, die ihrerseits weit mehr ist als der Versuch, die Lücken der letzten Restaurierung von 2001 mit dem argentinischen Material zu füllen und die Bildqualität anzugleichen. Ziel und Anspruch dieser Restaurierung ist es, die originale Montage des Films so gut wie möglich wieder herzustellen und damit auch die Musik in ihrem ursprünglichen Zusammenspiel mit dem Film aufführbar zu machen.

Huppertz' Musik ist integraler Bestandteil von Metropolis. Sie entstand in Zusammenarbeit des Komponisten mit Thea von Harbou und Fritz Lang, zum Teil schon während der Dreharbeiten. So exakt, wie die Musik auf den Film hin komponiert ist, erschafft sie einen komplementären (Gefühls-)Raum für das, was Fritz Lang filmisch konstruiert. Sie durchleuchtet quasi von innen die filmische Handlung, sie

gestaltet ihre Dynamik und Dramatik, zeichnet leitmotivisch Figuren und entwickelt musikalische Parallelhandlungen. Das Ganze im Duktus spätromantischer Sinfonik und eng an die filmische Erzählung angelehnt, die ihrerseits auf die gestische Musik zu reagieren scheint. Die Musik funktioniert präzise mit dem Film und verlangt eine sorgsame Synchronisierung, wofür Huppertz mit seinen über 1000 Synchronangaben eine gute Vorlage geliefert hat. Sie funktioniert aber erst dann perfekt, wenn der Schnitt stimmt.

Nutzten schon alle bisherigen Metropolis-Rekonstruktionen die Synchronangaben dazu, den stark gekürzten Film wieder neu zusammenzusetzen, so half die Musik zu Beginn der aktuellen Rekonstruktion, die argentinische Version zu verifizieren. Ungesichert war ja, welcher Fassung von Metropolis diese Kopie entspricht. Und in der Tat bestätigte die Musik weitgehend die Montage der argentinischen Fassung, die demnach die einzige annähernde Überlieferung der Uraufführungsfassung darstellt. Dieses Material galt es, mit der bisherigen Rekonstruktion zu vereinen und manche Schnittfolge und Zuordnung (der früheren Restaurierung) zu korrigieren, die aufgrund der bisherigen Lücken in der Überlieferung falsch waren. Und wieder gab die Musik wesentliche Hinweise für die Montage.

Dabei wollte Frank Strobel, der als Dirigent und filmhistorisch versierter Bearbeiter bei der Rekonstruktion mitwirkte, die Musik in ihrem Informationsgehalt stärker nutzen als bisher, da sie in ihren Themen und deren Verarbeitung viele filmische Aktionen musikalisch fortführt und in ein klares Zeitkonzept bringt. Eine zweite Grundüberlegung war die, von der gespielten Musik auszugehen, um daraus zeitliche Abläufe im Film abzuleiten. Frank Strobel berücksichtigte in der Frage der Tempi den agogischen Charakter der Musik, also die nicht notierten, für den musikalischen Ausdruck aber entscheidenden Varianten von Tempo und Rhythmus. Technisch realisiert wurde dies in einem elektronischen Sequenzerprogramm, das die verschiedenen filmi-

schen Überlieferungen mit einer Tonspur kombiniert, auf der die Notensatzdateien in orchestraler Instrumentierung ausgespielt sind. So konnten bei der Rekonstruktionsarbeit unterschiedliche Varianten der filmischen Montage zur Musik erprobt werden.

Das Glück ist auf beiden Seiten, wenn sich filmische und musikalische Überlieferung so sehr gegenseitig erhellen; entsprechend liefen in den vergangenen eineinhalb Jahren viele Arbeitsprozesse parallel. Zeitgleich zur Filmrestaurierung und -rekonstruktion begannen die Vorbereitungen für die Musikproduktion, koordiniert von der Filmredaktion ZDF/ARTE und in Zusammenarbeit mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Deutschlandradio und der Europäischen Filmphilharmonie. Es entstand ein neuer Notensatz, der strikt auf den im Filmmuseum Berlin erhaltenen Originalmanuskripten aufbaut und der von der Filmphilharmonie als Urtextausgabe und als kritisch-editorische Aufführungsausgabe veröffentlicht wird. So wurde mit der „Wiedergeburt eines Jahrhundertfilms" (Andreas Kilb in der F.A.Z.) ein weiteres Werk neu aufgelegt – das von Gottfried Huppertz als einem der wegweisenden Filmkomponisten des zwanzigsten Jahrhunderts, dessen Klangsprache in den Filmmusiken von Erich Korngold oder Franz Waxman das internationale Kino geprägt hat.

Nina Goslar *(Filmredaktion ZDF/ARTE)*

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Seit 2002 hat das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) unter Marek Janowski seine Position in der ersten Reihe der deutschen Rundfunkorchester ausbauen können. Mit zyklischen Programmkonzepten um Hartmann, Wagner, Bruckner oder Strauss festigte das RSB seinen Ruf als Präzisionsklangkörper. Das dank Marek Janowski erreichte Leistungsniveau macht das RSB attraktiv für Dirigenten der internationalen Spitzenklasse, darunter Stars der jüngeren Generation wie Andris Nelsons, Kristjan Järvi, Yannick Nézet-Séguin. Die Gründung des ältesten deutschen Rundfunkorchesters geht auf die erste musikalische Funkstunde im Oktober 1923 zurück. Viele Komponisten traten selbst ans Pult dieses Orchesters, darunter Paul Hindemith, Richard Strauss, Arnold Schönberg. Zahlreiche CD-Aufnahmen erhielten nationale und internationale Schallplattenpreise. Gastkonzerte führten das RSB zum Prager Frühling, Rheingau-Musikfestival, Septembre musical Montreux, Musikfest Berlin, Beethovenfestival Warschau sowie regelmäßig in die Philharmonie Essen und die Pariser Salle Pleyel. Das RSB wird weltweit zu Gastspielen eingeladen, zuletzt nach Japan, China, Korea und Spanien.

Frank Strobel

Der 1966 geborene Frank Strobel gilt als einer der international renommiertesten Filmmusik-Dirigenten. Seit 25 Jahren richtet er historische und zeitgenössische Originalmusiken zu Stummfilmklassikern ein und dirigiert sie weltweit in Filmkonzerten und Studios. Strobel wurde mehrfach mit dem deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet, ist Herausgeber von Werken des Komponisten Alfred Schnittke und Dirigent zahlreicher Studioaufnahmen für Kino- und Fernsehfilme. Seit 2000 leitet er die von ihm mitbegründete Europäische Filmphilharmonie. Fritz Langs METROPOLIS hat er in bislang sieben Fassungen aufgeführt.

Frank Strobel

Über die Murnau-Stiftung

Seit ihrer Gründung im Jahr 1966 setzt sich die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung für den Erhalt und die Pflege eines Großteils des deutschen Filmerbes ein. Ihre einzigartigen Bestände öffentlich zugänglich zu machen, gewinnt seit Jahren an Bedeutung und wird die Arbeit auch künftig zunehmend prägen. Wichtigstes Stiftungskapital ist der einzigartige, in sich geschlossene Filmstock, der Kopien und Materialien der ehemaligen Produktionsfirmen Ufa, Universum-Film, Bavaria, Terra, Tobis und Berlin-Film – samt der damit verbundenen Rechte – aus über sechs Jahrzehnten deutscher Filmproduktion umfasst.

Der kultur- und filmhistorisch herausragende Bestand reicht vom Beginn der Laufbilder bis zum Anfang der 1960er Jahre und umfasst 2000 Stummfilme, 1000 Tonfilme und rund 3000 Kurz-, Werbe- und Dokumentarfilme. Dazu gehören Filme bedeutender Regisseure wie Fritz Lang, Ernst Lubitsch, Detlef Sierck, Helmut Käutner und Friedrich Wilhelm Murnau, dem Namensgeber der Stiftung.

Zu den bekanntesten Titeln zählen Das Cabinet des Dr. Caligari (1919/20), Der blaue Engel (1929/30), Die Drei von der Tankstelle (1930), Münchhausen (1942/43) und Grosse Freiheit Nr. 7 (1943/44). Die Auswertung des Murnau-Filmstocks übernimmt die Münchner Transit Film GmbH.

Neben Metropolis restauriert die Murnau-Stiftung derzeit auch Fritz Langs Zweiteiler Die Nibelungen. Das restaurierte Werk feiert seine Uraufführung – musikalisch begleitet vom hr-Sinfonieorchester unter Leitung von Frank Strobel – am 27. April 2010 in der Deutschen Oper in Berlin.

Einen Beitrag zur Zukunft der Filmkultur und damit auch zur Förderung junger Talente leistet die Stiftung mit dem seit 1994 vergebenen Murnau-Kurzfilmpreis, der traditionell in der Caligari FilmBühne verliehen wird. In den Preisträgerlisten finden sich frühe Arbeiten von Fatih Akin, Pepe Danquart und Florian Henckel von Donnersmarck.

Seit 2009 betreibt die vorher in Wiesbaden-Erbenheim ansässige Stiftung das von ihr erbaute Deutsche Filmhaus im Zentrum von Wiesbaden, unter dessen Dach bedeutende Firmen und Einrichtungen der Film- und Medienbranche ansässig sind. Das Murnau-Filmtheater bietet ein regelmäßiges Kinoprogramm, und die Publikumsbereiche des Hauses werden auch für externe Veranstaltungen genutzt.

Oberstes Gremium der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung ist das Kuratorium, dem Vertreter der privaten Filmwirtschaft sowie der öffentlichen Hand angehören.

Deutsches Filmhaus

Murnau-Filmtheater

Arbeit an Restaurierung

Metropolis (DE 1927/2010)

Regie: Fritz Lang
Drehbuch: Thea von Harbou; Fritz Lang (ungenannt)
Kamera: Günther Rittau; Karl Freund
2. Kamera: Günther Rittau
Optische Spezialeffekte: Eugen Schüfftan (Schüfftan-Verfahren); Ernst Kunstmann
Trick-Kamera: Helmar Lerski (Schüfftan-Fotografie); Konstantin Tschet (Modellaufnahmen); Erich Kettelhut (Mal-Trick/Technische Beratung)
Bauten: Otto Hunte; Erich Kettelhut; Karl Vollbrecht
Plastiken: Walter Schulze-Mittendorff
Kostüme: Änne Willkomm
Schnitt: Fritz Lang
Musik: Gottfried Huppertz
Darsteller: Brigitte Helm (Maria/Maschinenmensch); Alfred Abel (Johann „Joh" Fredersen); Gustav Fröhlich (Freder Fredersen); Rudolf Klein-Rogge (Erfinder Rotwang); Fritz Rasp (Der Schmale); Theodor Loos (Josaphat/Joseph); Erwin Biswanger (Nr. 11811); Heinrich George (Wärter der Herzmaschine, Groth); Olaf Storm (Jan); Hanns Leo Reich (Marinus); Heinrich Gotho (Zeremonienmeister); Margarete Lanner (Dame im Auto/Frau der ewigen Gärten); Max Dietze, Georg John, Walter Kurt Kühle, Arthur Reinhardt und Erwin Vater (alle Arbeiter); Grete Berger, Olly Boeheim, Ellen Frey, Lisa Gray, Rosa Liechtenstein und Helene Weigel (alle Arbeiterinnen); Beatrice Garga, Annie Hintze, Margarete Lanner, Helen von Münchhofen und Hilde Woitscheff (alle Frauen der ewigen Gärten); Fritz Alberti (Schöpferischer Mensch); Ilse Davidsohn
Produktionsfirma: Universum-Film AG (Ufa, Berlin)
Produzent: Erich Pommer
Dreharbeiten: 22. Mai 1925 bis 30. Oktober 1926 (Filmwerke Staaken, Ufa-Atelier Neubabelsberg)
Erstverleih: Ufa-Filmverleih GmbH (Berlin)
Ausgezeichnet mit Prädikat: Künstlerisch; Volksbildend (November 1926)
Länge: 3945,5 m, 145 min (Länge der Uraufführungsfassung 1927: 4189 m)
Format: 35mm, 1:1,33
Bild/Ton: s/w
Prüfung/Zensur: 13. November 1926, Nr. B.14171, Jugendverbot
Uraufführung: 10. Januar 1927, Berlin, Ufa-Palast am Zoo

Eine Kooperation der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung mit ZDF und ARTE
Restaurierung: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden
Gemeinsam mit: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin
In Zusammenarbeit mit: Museo del Cine Pablo C. Ducros Hicken, Buenos Aires
Förderung: Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Gemeinnütziger Kulturfonds Frankfurt RheinMain GmbH, VGF Verwertungsgesellschaft für Nutzungsrechte an Filmwerken, DEFA-Stiftung | **Mit Material und Hinweisen haben beigetragen:** Bundesarchiv-Filmarchiv, British Film Institute National Archive, Cinémathèque Française, Deutsches Filminstitut – DIF, Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, Fondazione Cineteca Italiana, George Eastman House, Gosfilmofond of Russia, The Museum of Modern Art, Museo del Cine Pablo C. Ducros Hicken, National Film and Sound Archive, New Zealand Film Archiv – Ida and Noel Mabee Collection, Staatliches Filmarchiv der DDR, Universität der Künste und Enno Patalas | **Edition:** Martin Koerber, Frank Strobel, Anke Wilkening | **Digitale Bildrestaurierung:** ALPHA-OMEGA digital, München | **Scan 16 mm-Material aus Buenos Aires:** ARRI Film & TV Services, München | **Filmrecording und Digital Cinema Mastering:** LISTO Videofilm GmbH, Wien | **Zwischentitel / Inserts:** trickWILK, Berlin | **Grafische Arbeiten:** Scientific | Media, Berlin | **Rekonstruktion und Synchroneinrichtung der Originalmusik von Gottfried Huppertz:** Frank Strobel | **Instrumentierung fehlender Teile der Partitur:** Marco Jovic | **Notensatz:** Jörg Peltzer | **Edition im Auftrag von ZDF / ARTE:** EUROPÄISCHE FILMPHILHARMONIE – Die Film Philharmonie GmbH. Es spielte das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin – ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH | **Musikalische Leitung:** Frank Strobel
Musikproduktion: Nina Goslar (Filmredaktion ZDF/ARTE), Stefan Lang (Redaktion Deutschlandradio Kultur), Christian Schwalbe (Produktionsleitung ZDF)
Besonderer Dank an: Guido Altendorf, Aitam Bar-Sagi, Hartmut Becher, Luciano Berriatúa, Dr. Anna Bohn, Marcella Cassinelli, Paula Félix-Didier, Donata Carmen Sylvia Gräfin Finck von Finckenstein, Eberhard Junkersdorf, Egbert Koppe, Dieter Kosslick, Hernán Lombardi, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Hochschule RheinMain, Medienkunst, Mauricio Macri, Paul Nobelen, OMNIMAGO GmbH, Peter Fries und Olaf Legenbauer, Fernando Martín Peña, Monika Pischner, Maria Laura de Rosa, Steve Russell, Barbara Schütz, Richard Siedhoff, Inge Stache, Dr. Maria Teuchmann, Gustav Wilhelmi, Clara Zappettini
und das Team der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung
Weltvertrieb: Transit Film GmbH, München

Impressum

Herausgeber:
Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung
Deutsches Filmhaus
Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden
www.murnau-stiftung.de
www.metropolis2710.de

Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge wurden von der Redaktion verfasst und sind den Texten von Martin Koerber, Frank Strobel und Anke Wilkening aus FRITZ LANGS METROPOLIS, herausgegeben von der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen (belleville Verlag Michael Farin München, 400 S., ca. 600 Abb., 250 x 290 mm, HC, ISBN, 978-3-923646-21-0), entnommen.

Redaktion:
Horst Martin, Katja Thorwarth, Andrea Kolberg

Lektorat:
Katja Thorwarth

Mitarbeit:
Tanja Wunderlich, Stephanie Böschen

Grafik:
Günter Illner, Claudia Stiefel, Elmar Lixenfeld

Fotos:
Alle Fotos stammen, sofern nicht anders angegeben, aus den Beständen der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung sowie dem Museo del Cine Pablo C. Ducros Hicken.

Einzelnachweis:
Uwe Dettmar für die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (S. 10, 11, 22, 23)
Dennis Neuschäfer-Rube für das ZEITmagazin (S. 17)

Der Maschinenmensch (Foto S. 9) und die Statue der Hel (Foto S. 17) wurden gestaltet von Walter Schulze-Mittendorf.

F.W. Murnau

MURNAU STIFTUNG

DIE NIBELUNGEN (1922-24/2010)

Uraufführung der restaurierten Fassung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

27. April 2010 Deutsche Oper Berlin

Film-Konzert: Stummfilm mit großem Orchester

DIE NIBELUNGEN
Teil 1: SIEGFRIED
(Uraufführung: 14. Februar 1924)
Teil 2: KRIEMHILDS RACHE
(Uraufführung: 26. April 1924)

Regie: Fritz Lang
Manuskript: Thea von Harbou, Fritz Lang
Kamera: Carl Hoffmann, Günter Rittau
Musik: Gottfried Huppertz (1924)
Filmrestaurierung: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (2009)
Rekonstruktion der Filmmusik: Europäische FilmPhilharmonie / Frank Strobel / Marco Jovic
Neuedition der Filmmusik: ZDF / ARTE
Orchester: hr-Sinfonieorchester
Musikalische Leitung: Frank Strobel
Weltvertrieb: Transit Film GmbH

Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung
Deutsches Filmhaus
Murnaustr. 6 I 65189 Wiesbaden
Telefon +49 (0)611 977 08-0 I Fax +49 (0)611 977 08-29
www.murnau-stiftung.de

Eine Kooperation mit

ZDF arte

Restaurierung gemeinsam mit

DEUTSCHE KINEMATHEK MUSEUM FÜR FILM UND FERNSEHEN

in Zusammenarbeit mit

Museo del Cine
PABLO DUCROS HICKEN

mit Neuedition der Filmmusik durch

EUROPÄISCHE FILM PHILHARMONIE

Orchester

RUNDFUNK SINFONIEORCHESTER BERLIN
ein Ensemble der
roc berlin

musiktechnische Realisierung

Deutschlandradio Kultur

gefördert durch

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

ermöglicht durch

kulturfonds frankfurtrheinmain

mit Unterstützung von

VGF Verwertungsgesellschaft für Nutzungsrechte an Filmwerken mbH

DEFA STIFTUNG

Digitale Bildrestaurierung

ALPHA-OMEGA digital
München

Scan 16mm Material Buenos Aires

ARRI FILM & TV

Filmrecording und Digital Cinema Mastering

LISTO
film:video:effects

Zwischentitel/Inserts

trickWILK

Grafische Arbeiten

scientific | Media

Weltvertrieb

TF TRANSIT FILM